

Politische Rundschau.  
Deutschland.

Nach Mitteilung schwedischer Zeitungen wird der Kaiser einige der sehenswürdigsten Landkirchen Gothlands besuchen. Als Führer wird dem Kaiser einer der gründlichsten Kenner Wisby's, der Reichsanwalt Hans Hildebrand, dienen. Später wird der Kaiser nach Norland reisen. Er trifft am 18. d. in Hernösand ein.

Während sich unsere Kreuzerflotte nach Marokko begibt, um den Ansprüchen des deutschen Konsuls Grafen Lattenbach Nachdruck zu verleihen, scheint sich der Sultan durch die Drohung mit dieser Expedition erschreckt, rasch eines Besseren bedonnen und die von unserem Vertreter gewünschte Genehmigung bewilligt zu haben, um so das äußerste Hintanhaltende zu vermeiden, das die Zwangsvollstreckung in das Immobilienregiment einheitlich zu regeln bestimmt ist. Eine weitere Arbeit betrifft den Gesandten bezüglich der einheitlichen Regelung der Anlegung und Behandlung der Grundbesitzer. Beide Gesandten stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch. Nach dem Stande der Arbeiten ist anzunehmen, daß beide Gesandten, wenn nicht gleichzeitig mit dem bürgerlichen Gesetzbuch, so doch gleich nachher dem Reichstag zugehen werden.

Im Reichsjustizamt ist man zur Zeit eifrig mit der Fertigstellung von Gesetzesentwürfen beschäftigt, die dem Reichstag in seiner nächsten Tagung zugehen sollen. Nebenbei ist ein Gesandtschaftsbericht, der die Zwangsvollstreckung in das Immobilienregiment einheitlich zu regeln bestimmt ist. Eine weitere Arbeit betrifft den Gesandten bezüglich der einheitlichen Regelung der Anlegung und Behandlung der Grundbesitzer. Beide Gesandten stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch. Nach dem Stande der Arbeiten ist anzunehmen, daß beide Gesandten, wenn nicht gleichzeitig mit dem bürgerlichen Gesetzbuch, so doch gleich nachher dem Reichstag zugehen werden.

Dem Vernehmen nach hat die preussische Staatsbahnverwaltung beschloffen, solchen Arbeitern mit längerer Dienstzeit in der Eisenbahnbahnverwaltung, die als Veteranen des Feldzuges von 1870-71 den anlässlich der 25jährigen Wiederkehr der Siegestage von 1870 stattfindenden festlichen Veranstaltungen auf den eisenbahntechnischen Schlachtfeldern beizuwohnen wünschens, während der Monate Juli bis September d. zum Besuch jener Schlachtfelder freie Fahrt auf den preussischen Staatsbahnen zu gewähren.

Die Reichstagswahl in Baldeck zwischen dem Nationalliberalen Dr. Bödiker und dem Kandidaten der deutsch-sozialen Reformpartei Müller findet am 22. d. statt. Die Wahl im Kreise Rejeritz-Pomst, wo sich der Freikonservative v. Dziembowski und der Pole v. Symanski gegenüberstehen, wird am 20. d. vorgenommen.

Das französische Nationalfest am Sonntag (Feier des Andenkens an den Bastillenkurm) ist in Paris ohne jeglichen Zwischenfall verlaufen; die Tanzlustbarkeiten in den Straßen der Stadt dauerten die ganze Nacht hindurch. Vor dem Standbild der Stadt Straßburg fanden die alljährlichen Kundgebungen statt. Auf dem Longchamp fand eine Truppenrevue statt, der außer dem Präsidenten sämtliche Minister und die Mitglieder des diplomatischen Korps beiwohnten.

Es wurde viel bemerkt, daß Frau Gina Crispi am dem Tage, an welchem die Damen der Ritter des Annunziata-Ordens der jungen Herzogin von Aosta vorgeliegt werden sollten, plötzlich abreiste und sich von allen Empfängnissen bei Hof fernhielt. Die Königin hat für Frau Crispi niemals viel Sympathie gezeigt und sich lange geweigert, sie zu empfangen. Erst vor etwa Jahresfrist gelang es Herrn Crispi, seine Frau bei Hofe vorzustellen. Die inzwischen bekannt gewordenen Beziehungen der Frau Crispi zur Banca Romana scheinen sie aber bei der Königin wieder in Ungnade gebracht zu haben.

Die Anwesenheit des italienischen Gesandten in Portsmouth gibt England Gelegenheit zu glänzenden Festlichkeiten. So veranstaltete am Sonntagabend Bürger-

meister und Municipalität zu Ehren des von Wien zurückgekehrten Herzogs von Genoa und der italienischen Offiziere ein großartiges Bankett, bei dem der Bürgermeister auf die italienische Königsfamilie einen Toast ausbrachte. Nachmittags hatten der Prinz von Wales und der Herzog von Genoa bei prächtigem Wetter eine größere Besichtigung der beiderseitigen Flotten unternommen.

Die Wahlen in England sind im Gange. Die Unionisten - diese Partei, welche gegen eine größere Selbstständigkeit Irlands ist - gewannen gleich bei den ersten Wahlen 8 neue Sitze den Liberalen ab. Auch die Königin von England steht diesem Wahlkampf mit großer Spannung entgegen und läßt sich fortwährend darüber berichten.

Der Erzbischof Walsh von Dublin erließ ein Schreiben, das am Sonntag in Dublin in allen römisch-katholischen Kirchen verlesen wurde; das Schreiben fordert zu Gebeten dafür auf, daß der Geist der Zwietracht in Irland in der ganzen Welt sprichwörtlich machen würde die einzige Aussicht für das Land das nationale Verderben und Unglück sein.

In Cuba gewinnt der Aufstand trotz aller spanischen Siege immer mehr an Kraft. Nach einer aus Havana in Paris eingetroffenen Depesche haben die Insurgenten die Eisenbahn zwischen Remedios und Buena Vista, sowie die Telegraphenleitungen zwischen Remedios und San Miguel zerstört; auch wurden die Brücken von ihnen unpassierbar gemacht.

Die portugiesische Volkszählung von 1890, deren Ergebnisse erst in diesem Frühjahr veröffentlicht worden sind, hat, wie aus Lisbon mitgeteilt wird, die Thatfache zur Folge geerdert, daß sich unter den 5 Millionen (genau 5 049 729 Einwohner des kleinen Landes über 4 Millionen Analphabeten (!) befinden. Nur 938 165 Personen sind in Portugal des Lesens und Schreibens und außerdem nur noch 110 607 wenigstens des Lesens kundig.

Gegen Stambulow, den bulgarischen Patrioten und langjährigen Freimaurer seines Vaterlandes, ist am Montagabend ein Attentat unternommen worden, das dem Angefallenen wahrscheinlich das Leben kosten wird. Stambulow kam abends gegen acht Uhr aus dem Unionklub und hatte in Gemeinschaft mit dem früheren Stadthauptmann Petlow ein Weisheitswort genommen, um sich nach seiner Wohnung zu begeben. In der Mitte der Stadt wurde der Wagen von drei mit Dolchen bewaffneten Männern angefallen. Stambulow und Petlow sprangen heraus, um die Angreifer zu fassen. Dabei wurden Stambulow beide Hände mittels langer Dolche wohl hundertmal durchstoßen. Auch erhielt er Stiche in den Kopf. Die Angreifer entzogen darauf; der Diener Stambulows, der auf dem Rücksitze saß, wurde ebenfalls auf die Hüften geschossen und wurde verhaftet. Stambulow wurde nach seiner Behandlung geschafft, wo ihm drei Stunden später beide Hände abgenommen werden mußten. Außerdem hat er einen Schädelbruch davongetragen. Durch den starken Blutverlust ist sein Leben aufs Aeußerste gefährdet. Die Regierung hat 10 000 Franc Belohnung ausgesetzt für die Entdeckung des Attentäters. Wenn das offizielle Telegramm sagt, „allgemein“ nehme man an, daß es sich um einen Privat-Racheakt handle, so ist das natürlich eine Finte.

Die spanisch-argentinischen Republiken in Mittel- und Südamerika kommen zu keiner ruhigen Entwicklung. Kriege und Revolutionen wechseln ab. So hatten wir in den letzten Jahren außer den brasilianischen Wirren solche in Nicaragua, San Salvador, Costarica, Guatemala, Venezuela; zuletzt brach der übliche Bürgerkrieg in Columbia und Ecuador aus, und nun meldet der Draht einen

energisch ihrem Gatten gegenüber beizute. Darum mußte notwendig der große Gesellschaftsaal neu dekoriert, eine elegante Bühne darin zu den Bolterabend-Aufführungen hergerichtet, ein Koch aus der Residenz verschrieben und andere ähnliche Neueinrichtungen gemacht werden.

And welche Mühe und welches Kopfzerbrechen erforderten erst die Toiletten! Die Besprechung mit Modisten, Dekorateur, Referanten wollten gar kein Ende nehmen, und Peter Holz meinte, es stänge jetzt gar nicht mehr so unwahrscheinlich, wenn Frau Hermine jedem, der es hören wollte, versichere, daß ihre Nerven juchstbar angegriffen seien.

Doch endlich war alles zur Zufriedenheit der Brautmutter hergerichtet und der Tag vor der Hochzeit herangekommen. Die Kommerziantin sah die Gäste erwartend, im höchsten Staate neben der Baronin Hohmann, der Mutter des Bräutigams, der soeben mit dem Abendzuge, kurz vor der Bolterabendfeier, eingetroffen war. Die Baronin war eine große, hagere Dame, mit Jügen, die vielleicht in den Tagen der Jugendzeit recht hübsch gewesen, jetzt aber, wo Frische und Frille längst aus ihnen geschwunden waren, unwillkürlich den unehrlichen Vergleich mit dem eines Knoblauchs hervorriefen, ein Vergleich, den die großen, weißen Federn auf dem Haupte der Dame, die bei jeder Bewegung wimten und nickten, durchaus nicht abschwächen. Sie war in ihrer Jugend Hofdame an irgend einem kleinen Hofe gewesen und liebte es, möglichst oft die Wendung: „Als ich noch bei Hofe war,“ in das Gespräch einzuschleusen. Die Verbindung ihres Sohnes mit Elsa Wenzel

betrachtete sie natürlich als eine ausgesprochene Mißheirat und hatte die beste Absicht, sich für die großmütige Ausstattung derselben gebührend zu entschädigen, vor allen Dingen aber ihren bescheidenen Herrscherstolz in Waldsöb, dem Rittergute, das der Kommerziant zu Elsas Mitgift bestimmt, aufzuschlagen.

Das Fest nahm seinen Anfang, wie alle dergleichen Feste. Frau Hermine, die dunkelrote Atlaschleppe wie einen feurigen Kometen nach sich ziehend, machte strahlend von Brillanten und Selbstgefühl an der Seite ihres Gatten die Honneurs, und das Brautpaar hatte für jeden ein lebenswürdiges Lächeln. Besonders gespannt war man auf die Wunderdinge, die der blanke, mit goldenen Sternen besetzte Vorhang der zierlichen Bühne, im Hintergrunde des Saales, enthalten würde. Es war nicht verächtlich gelächelt, daß man lebende Bilder sehen würde, die der junge, geniale Walter Holm, der sich für einige Zeit in der Stadt aufhielt, selbst angeordnet und geordnet hatte.

Indefen war auf der Bühne unter den Mitwirkenden große Anwesenheit. Eine der Darstellerinnen war noch im letzten Augenblick durch plötzliches Unwohlsein am Erscheinen verhindert worden, und man hatte nur die unangenehme Aussicht, gerade auf das effektivste Bild verzichten zu müssen. Doch Walter Holm, die Seele des Ganzen, war nicht der Mann, sich so leicht ins Unabänderliche zu fügen.

Sollte denn unter den Gästen keine Dame sein, die für unsern Zweck paßt? meinte er. In seiner raschen Art hatte er sich dem Vorhange genähert und schaute aufmerksam durch den

kleinen Ausschnitt desselben; jetzt wandte er den dunklen Küstlerkopf zu Gretchen, die in seiner Nähe stand. „Bitte, gnädiges Fräulein, wer ist die Dame dort? Jene meine ich, im weißen Kleide mit dem Schneeglöckchen in den braunen Locken.“

„Meine Koufine, Eva Lunau,“ erklärte diese dem Herrn, der erst vor kurzem in dem Hause ihrer Eltern eingeführt und Eva noch nicht kennen gelernt hatte.

„Dieselbe, welche die musikalische Begleitung zu unseren Bildern ausführen wird? Da haben wir ja den schönsten Gratz für Fräulein Stein! Die Dame ist wie für das Bild geschaffen und hilft uns gewiß gern aus aller Not.“

Das war nun allerdings nicht der Fall. Im Gegenteil, Eva sträubte sich sehr entschieden aber schließlich mußte sie sich den dringenden Bitten der sie umringenden - der Mutter drohte sogar mit einem Fußfall - fügen.

Endlich war alles geordnet; am Piano nahm ein rasch instruierter Herr Platz, und unter schwerem, allbekanntem Klängen konnte der Vorhang das erste Bild enthalten. Ein hohes Fels, die schneeige, von wallendem Goldhaar halb verhüllte Gestalt leicht überbeugt, die träumerischen Augen in die Ferne gerichtet, in der Hand die goldene Laute, sah die Lorelei, dämonisch beleuchtet von dem blauen Mondlicht, schön wie ein Traum eines Dichters. Es war ein sehr schöner Anblick, der sich dem Zuschauer darbot, und mander junge und alterer Herr unter ihnen gestand sich heimlich, daß um solche Rize, wie das schöne Tochterlein des Obersten von Belmeer,

Von Nah und Fern.

An der Wüste Kaiser Wilhelm I. in Bildbad Gastein wurde am Donnerstag ein prächtiges Edelweißfest niedergelegt in dessen Mitte eine Kaiserkrone mit einem W aus Stiefmütterchen sich befand. Am Freitag ist die prächtige Blumenparade gestohlen worden.

Silberne Massen-Hochzeiten werden am 18. d. überall in Deutschen Reiche gefeiert werden. Unmittelbar nach der Mobilmachung im Jahre 1870 und vor dem Ausmarsch der Truppen fanden außerordentlich viele „Not-Verlobungen“ statt. Feldweibel und Unteroffiziere, die verlobt waren, Reservisten und Landwehrleute, die in kürzerer oder längerer Frist einen eigenen Heerd gründen wollten und ihre Wahl bezüglich der künftigen Hausfrau bereits getroffen hatten, erhielten Dispens von allen vorgeschriebenen Formalitäten und wurden kurzer Hand kirchlich - damals gab es noch kein Zivilstands-gesetz - ehelich verbunden.

Der Hungerkünstler Zuechi ist in Berlin eingetroffen und hat im Central-Hotel Wohnung genommen. Wie bereits berichtet, will der bekannte Sportshungerer vier Wochen lang unter ärztlicher Aufsicht seine „Kunst“ ausüben, welche darin besteht, daß er keine Nahrung zu sich nimmt. Vorläufig erfreut er sich noch des besten Appetits.

Bei dem gräßlichen Brandunglück, welches das friedliche Städtchen Broterode vernichtete, hat sich ein überaus charakteristisches Vorkommnis abgespielt: Wie die Hyänen des Schlachtfeldes haben sich die Viehhändler eingefunden, um die Not der Armen auszunutzen, die noch ein Stück sich aus den Flammen gerettet haben. Einer dieser dunklen Ehrenmänner bot für eine Kuh, die gewiß 240-280 Mk. wert ist, ganze - 60 Mk. Sollte man das wohl für möglich halten? Freilich hat der Bürgermeister den schamhaften Gelellen das Handwerk gelegt; denn er hat ihnen den Handel mit Vieh einfach verboten.

Der Fußfall der Mutter. Eine ergreifende Szene trat sich während der Anwesenheit des Prinz-Regenten von Bayern in Würzburg in dem dortigen Hofgarten zu. Eine Dame, deren Sohn, ein ehemaliger Eisenbahn-Absprant, im Dezember v. vom Schwurgericht Würzburg wegen Unterschlagung verurteilt wurde, ohgleich die Würzburger Ärzte und der Professor und Direktor der Irrenanstalt Giebel, Dr. Sommer einerseits ganz, andererseits teilweise als Sachverständige bekundeten, daß der damals Angeklagte im Zustande der Irrenzählungs-fähigkeit und geistiger Störung gehandelt, Giebel sei zc., that vor dem Regenten einen Fußfall und überreichte ein Gnabgesuch um Strafnachlaß. Der Regent nahm das Gesuch eigenhändig entgegen und erklärte bewegt: Stehen Sie auf, arme Mutter, es soll alles geordnet werden.“

Chelisch. Der Königl. Eisenbahndirektion in Erfurt wurde dieser Tage der Beitrag von zwei Raaf zugesandt mit folgendem Schreiben: „Ich bekam kürzlich von verewandter Seite eine nur für die Heimreise benutzte Rückfahrkarte, die ich, aus Unkenntnis der dem entgegenstehenden Bestimmung, zur Rückreise verwendet habe. Um vor mir selber gerechtfertigt darzustellen, erlaube ich mir, zur Ausgleichung des der Eisenbahn durch die vorchriftswidrige Fahrartenbenutzung etwa erwachsenen Schadens hiermit zwei Raaf zu übergeben. Hochachtungsvoll X. X.“

Aus Eifersucht ermordete in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein Weichensteller seine Frau in der Nähe von Rheindorf. Montag vormittag stellte sich der Thäter freiwillig der Kölner Polizei.

Ein Liebesdrama spielte sich am 13. d. in einem Papierwarenladen in Rassel ab. Ein

häßliches junges Mädchen von 21 Jahren, die Tochter eines Eisenbahnreiters, das dort als Verkaufsdame fungierte, hatte ein Liebesverhältnis mit einem Kellner L. gehabt. In letzter Zeit hatte sich aber bei dem Mädchen eine Abneigung gegen L. herausgebildet, so daß sie schließlich förmlich mit ihm brach. Alle Versuche L's, das Mädchen sich zurückzugewinnen, waren erfolglos geblieben, auch die Drohung, er werde sie erschließen, machte keinen Eindruck. Am 13. d. nun erschien L. in dem Laden und ließ sich von dem Geschäftsinhaber Karten vorlegen. Die D. nahm gar keine Notiz von seiner Anwesenheit und erließ ihre Obliegenheiten ruhig weiter. Mäglich, als sie auf einer Leiter stand, zog L. einen Revolver aus der Tasche, feuerte einen Schuß gegen sie und von der Kugel in die Seite getroffen, fiel sie zu Boden. Als L. zum zweiten Mal abdücken wollte, schlug ihn der Geschäftsinhaber die Waffe aus der Hand und hielt ihn fest, bis die Verhaftung des Mordtätters durch die Polizei erfolgte. Das schmerzverletzte Mädchen wurde nach dem Landtrankenhause gebracht.

Ein Denkmal für Jakob Böhme. Ebenfalls wie Nürnberg dem Schuhmacher und Poeten Hans Sachs ein Denkmal gesetzt, wird dies in nächster Zeit die Stadt Görlitz thun, um das Andenken ihres berühmten Schuhmachers und Theosophen Jakob Böhme zu ehren. Auf eine diesbezügliche Aufforderung der Görlitzer Schuhmacher-Zunft hin haben nämlich fast alle Schuhmacher-Zunungen des In- und Auslandes durch namhafte Beiträge einen Denkmalsfonds geschaffen, welcher die Ausführung des Projektes heute bereits gewährleistet.

Bei der Ruder-Regatta ereignete sich am Sonntag in Mannheim ein Unglücksfall, indem die den Tribünenvorplatz abschließende Rampe teilweise zerbrach und mehrere Personen auf die Wäschung und das Ufer stürzten. Zwei Personen wurden erheblich, 15 leicht verletzt.

Eine Wohnungsnot ist in Münster durch verschiedene Umstände - Schaffung einer Eisenbahndirektion - entstanden. Die Mieten sind außerordentlich gestiegen. Dadurch ist ein Hauswirt auf eine ganz neue Idee verfallen: er ließ nach der „Streuzig“ die Wohnungen meistbietend vermieten und erzielte dadurch in einem Falle das Doppelte des bisherigen Mietsertrages. Hoffentlich breitet sich diese Praxis nicht aus.

Der neue Schwurgerichtssaal in Meiningen hat statt des üblichen Bildes eine Justitia mit der Binde passende Bibelprüche in heller Schrift an den Wänden. Im Zuschauerraum: „Die Liebe freut sich nicht der Ungrerechtigkeit, sie freut sich der Wahrheit.“ Über dem Zeugenstand: „Ein falscher Zeuge Meißt nicht ungestraft, und wer Lügen schwört, wird nicht entinnen.“ Im Richterszimmer: „Nicht nach dem Ansehen, sondern richten ein rechtes Gericht.“ Im Beratungszimmer der Geschworenen: „Verteidige die Wahrheit bis in den Tod, so wird Gott für dich streiten.“ Im Hauptsaale liest man aber dem Sitz für die Richter mit erhabenen Buchstaben: „Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.“

Dem Seegrasholen erschossen. Auf Wallersdorf im Ober-Elssig wird berichtet: Zwei junge Männer hatten im Walde Seegrass geholt. Sie wurden dabei von dem erst vor acht Tagen hierher gekommenen Förster getroffen. Auf den letzten Schuß! „Liefen die Männer davon, der Förster schob jedem eine Schrotladung nach und verwundete den einen am Kopfe, den zweiten in den Rücken und zwar tödlich. Der Förster konnte nur durch die Bemühungen des Bürgermeisters vor Thätlichkeiten der aufgebrauchten Menge geschützt werden.

Ländlich - fittlich. Folgende Begräbnis-geschichte wird aus dem Littauischen berichtet: Die Frau eines Bauern war gestorben und wurde unter Theilnahme der ganzen Umgebung begraben. Der übliche Begräbniswahn, recht reichlich ausgefattet, vereinnahmte die gesamte Verwandtschaft und Bekanntheit nicht nur einen Tag, sondern, wie das in Litauen öfters vorkommt, man sah auch noch am nächsten Tage und in der nächsten Nacht bestimmen. Die Stimmung der Leidtragenden wurde immer ge-

Peter Holz' Vermächtnis.

7) (Fortsetzung.)

Von diesem Tage an ging es mit Eva Genesung rasch vorwärts. Es war, als ob das seltsame Spiel des Arztes ihr Trost ins Herz getragen. Schon, daß es die Liebe zur Musik wieder in ihr erweckt hatte, war von großem und günstigem Einfluß gewesen. Sie hatte nun doch wieder etwas, das ihr Interesse abgewann und einige Stunden des Tages angenehm ausfüllte. Aus dieser einen Thätigkeit entsprang dann der Trieb nach vermehrter, geregelter Beschäftigung. Bald übernahm sie eine und die andere ihrer häuslichen Pflichten und schließlich ihren ganzen früheren Wirkungskreis. Und das zu ihrem Heile! Frische Thätigkeit löst, wie der seltsame deutsche Humorist sagt, zuletzt immer mit dem Leben aus.

Die Fröhlichkeit, die sonst wie Sonnenschein Eva's Wesen erleuchtet hatte, war freilich dahin, und mit ihr der Glaube an Liebe und Treue gestorben - für immer, wie sie meinte. Aber sie wurde doch wieder frisch und verhältnismäßig ruhig. An Ablenkung für ihre Gedanken fehlte es jetzt allerdings weniger noch wie sonst in dem Hause ihrer Verwandten.

In einigen Wochen, gleichfalls zu Anfang des neuen Jahres sollte Elsas Hochzeit gefeiert werden, natürlich mit allem Glanz, den der Stand des Bräutigams und der Reichtum des Hauses erforderte, wie die Kommerziantin sehr

betrachtete sie natürlich als eine ausgesprochene Mißheirat und hatte die beste Absicht, sich für die großmütige Ausstattung derselben gebührend zu entschädigen, vor allen Dingen aber ihren bescheidenen Herrscherstolz in Waldsöb, dem Rittergute, das der Kommerziant zu Elsas Mitgift bestimmt, aufzuschlagen.

Das Fest nahm seinen Anfang, wie alle dergleichen Feste. Frau Hermine, die dunkelrote Atlaschleppe wie einen feurigen Kometen nach sich ziehend, machte strahlend von Brillanten und Selbstgefühl an der Seite ihres Gatten die Honneurs, und das Brautpaar hatte für jeden ein lebenswürdiges Lächeln. Besonders gespannt war man auf die Wunderdinge, die der blanke, mit goldenen Sternen besetzte Vorhang der zierlichen Bühne, im Hintergrunde des Saales, enthalten würde. Es war nicht verächtlich gelächelt, daß man lebende Bilder sehen würde, die der junge, geniale Walter Holm, der sich für einige Zeit in der Stadt aufhielt, selbst angeordnet und geordnet hatte.

Indefen war auf der Bühne unter den Mitwirkenden große Anwesenheit. Eine der Darstellerinnen war noch im letzten Augenblick durch plötzliches Unwohlsein am Erscheinen verhindert worden, und man hatte nur die unangenehme Aussicht, gerade auf das effektivste Bild verzichten zu müssen. Doch Walter Holm, die Seele des Ganzen, war nicht der Mann, sich so leicht ins Unabänderliche zu fügen.

Sollte denn unter den Gästen keine Dame sein, die für unsern Zweck paßt? meinte er. In seiner raschen Art hatte er sich dem Vorhange genähert und schaute aufmerksam durch den

kleinen Ausschnitt desselben; jetzt wandte er den dunklen Küstlerkopf zu Gretchen, die in seiner Nähe stand. „Bitte, gnädiges Fräulein, wer ist die Dame dort? Jene meine ich, im weißen Kleide mit dem Schneeglöckchen in den braunen Locken.“

„Meine Koufine, Eva Lunau,“ erklärte diese dem Herrn, der erst vor kurzem in dem Hause ihrer Eltern eingeführt und Eva noch nicht kennen gelernt hatte.

„Dieselbe, welche die musikalische Begleitung zu unseren Bildern ausführen wird? Da haben wir ja den schönsten Gratz für Fräulein Stein! Die Dame ist wie für das Bild geschaffen und hilft uns gewiß gern aus aller Not.“

Das war nun allerdings nicht der Fall. Im Gegenteil, Eva sträubte sich sehr entschieden aber schließlich mußte sie sich den dringenden Bitten der sie umringenden - der Mutter drohte sogar mit einem Fußfall - fügen.

Endlich war alles geordnet; am Piano nahm ein rasch instruierter Herr Platz, und unter schwerem, allbekanntem Klängen konnte der Vorhang das erste Bild enthalten. Ein hohes Fels, die schneeige, von wallendem Goldhaar halb verhüllte Gestalt leicht überbeugt, die träumerischen Augen in die Ferne gerichtet, in der Hand die goldene Laute, sah die Lorelei, dämonisch beleuchtet von dem blauen Mondlicht, schön wie ein Traum eines Dichters. Es war ein sehr schöner Anblick, der sich dem Zuschauer darbot, und mander junge und alterer Herr unter ihnen gestand sich heimlich, daß um solche Rize, wie das schöne Tochterlein des Obersten von Belmeer,

kleinen Ausschnitt desselben; jetzt wandte er den dunklen Küstlerkopf zu Gretchen, die in seiner Nähe stand. „Bitte, gnädiges Fräulein, wer ist die Dame dort? Jene meine ich, im weißen Kleide mit dem Schneeglöckchen in den braunen Locken.“

„Meine Koufine, Eva Lunau,“ erklärte diese dem Herrn, der erst vor kurzem in dem Hause ihrer Eltern eingeführt und Eva noch nicht kennen gelernt hatte.

„Dieselbe, welche die musikalische Begleitung zu unseren Bildern ausführen wird? Da haben wir ja den schönsten Gratz für Fräulein Stein! Die Dame ist wie für das Bild geschaffen und hilft uns gewiß gern aus aller Not.“

Das war nun allerdings nicht der Fall. Im Gegenteil, Eva sträubte sich sehr entschieden aber schließlich mußte sie sich den dringenden Bitten der sie umringenden - der Mutter drohte sogar mit einem Fußfall - fügen.

Endlich war alles geordnet; am Piano nahm ein rasch instruierter Herr Platz, und unter schwerem, allbekanntem Klängen konnte der Vorhang das erste Bild enthalten. Ein hohes Fels, die schneeige, von wallendem Goldhaar halb verhüllte Gestalt leicht überbeugt, die träumerischen Augen in die Ferne gerichtet, in der Hand die goldene Laute, sah die Lorelei, dämonisch beleuchtet von dem blauen Mondlicht, schön wie ein Traum eines Dichters. Es war ein sehr schöner Anblick, der sich dem Zuschauer darbot, und mander junge und alterer Herr unter ihnen gestand sich heimlich, daß um solche Rize, wie das schöne Tochterlein des Obersten von Belmeer,

kleinen Ausschnitt desselben; jetzt wandte er den dunklen Küstlerkopf zu Gretchen, die in seiner Nähe stand. „Bitte, gnädiges Fräulein, wer ist die Dame dort? Jene meine ich, im weißen Kleide mit dem Schneeglöckchen in den braunen Locken.“

„Meine Koufine, Eva Lunau,“ erklärte diese dem Herrn, der erst vor kurzem in dem Hause ihrer Eltern eingeführt und Eva noch nicht kennen gelernt hatte.

„Dieselbe, welche die musikalische Begleitung zu unseren Bildern ausführen wird? Da haben wir ja den schönsten Gratz für Fräulein Stein! Die Dame ist wie für das Bild geschaffen und hilft uns gewiß gern aus aller Not.“

Das war nun allerdings nicht der Fall. Im Gegenteil, Eva sträubte sich sehr entschieden aber schließlich mußte sie sich den dringenden Bitten der sie umringenden - der Mutter drohte sogar mit einem Fußfall - fügen.

Endlich war alles geordnet; am Piano nahm ein rasch instruierter Herr Platz, und unter schwerem, allbekanntem Klängen konnte der Vorhang das erste Bild enthalten. Ein hohes Fels, die schneeige, von wallendem Goldhaar halb verhüllte Gestalt leicht überbeugt, die träumerischen Augen in die Ferne gerichtet, in der Hand die goldene Laute, sah die Lorelei, dämonisch beleuchtet von dem blauen Mondlicht, schön wie ein Traum eines Dichters. Es war ein sehr schöner Anblick, der sich dem Zuschauer darbot, und mander junge und alterer Herr unter ihnen gestand sich heimlich, daß um solche Rize, wie das schöne Tochterlein des Obersten von Belmeer,